

Kultur für alle?!

Impulse für eine diversitätssensible Kulturpraxis in der Kommune

WARUM KULTURARBEIT UND INTEGRATION ZUSAMMENGEDACHT WERDEN SOLLTEN

Kommunen sind Orte der Vielfalt und des Wandels im Zusammenleben. Das zunehmende Bewusstsein dafür wirkt sich auch auf das Kulturleben vor Ort aus. Gesellschaftliche Diversität wird dabei als Mehrwert und Bereicherung verstanden, die es mehr einzubeziehen gilt. Das Ziel kommunaler Kulturpolitik ist es daher verstärkt, den Zugang zu Kultureinrichtungen sowie die aktive Mitgestaltung aller Menschen unabhängig von Vorwissen, Sprachkompetenzen o. Ä. zu verbessern.

Dabei kann von den Erfahrungen und dem Wissen der kommunalen Integrationsarbeit ebenso gelernt und profitiert werden wie umgekehrt: Auch Integrations- und Verwaltungsarbeit kann durch künstlerische Perspektiven und offene kreative Prozesse neue Impulse erhalten. Es geht also nicht nur darum, die Kulturarbeit für Vielfalt zu öffnen, sondern auch darum, Integrationsarbeit gestalterischer, experimenteller und damit wirksamer zu machen.

Die Erweiterung fachspezifischer Expertise durch vielfaltssensible Konzepte sowie kreative und beteiligungsorientierte Ansätze kann neue Räume schaffen, unerwartete Handlungsmöglichkeiten eröffnen – und den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort stärken.

Kultur ist nicht gleich Kultur¹

„Kultur ist das Vergnügen, die Welt zu verändern.“

– Bertolt Brecht

Der Begriff „Kultur“ leitet sich vom lateinischen *cultura* ab und bedeutet ursprünglich Pflege, Bearbeitung oder Bildung. Von diesem Verständnis hat sich der Kulturbegriff längst weiterentwickelt und wird heute in Politik, Verwaltung und Gesellschaft ganz unterschiedlich verwendet. Wer Kulturarbeit vielfältig, inklusiv und zugänglich gestalten möchte, sollte sich daher mit dieser Definitionsvielfalt auseinandersetzen und für sich selbst sowie für die Arbeit vor Ort definieren. Das eigene Kulturverständnis prägt, wen wir erreichen, wie wir arbeiten und was wir möglich machen.



Enger Kulturbegriff	fokussiert Kultur als sog. „Hochkultur“ – z. B. Theater, Oper, Literatur; „Bildung“ steht im Mittelpunkt.
Erweiterter Kulturbegriff	umfasst alle Lebensbereiche wie Sprache, Religion, Alltag, Medien, Lebensstile – „Kultur ist, wie mensch lebt“
Geschlossener Kulturbegriff	interpretiert Kulturen als territorial, ethnisch und zeitlich abgegrenzte Einheiten (sog. „Kulturkreise“); Menschen werden als Repräsentant*innen einer „Kultur“ betrachtet.
Offener Kulturbegriff	versteht Kulturen als dynamische, vernetzte Gefüge, die sich durch Austausch verändern, sowie als gemeinsame Räume, die durch die Beteiligung aller entstehen.
Diversitätsorientierter Kulturbegriff	erkennt die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen und Identitäten an; stellt Individuen in den Mittelpunkt und öffnet kreative Zugänge für gesellschaftliche Aufgaben.

→ Eine **vielfaltssensible Kulturarbeit** orientiert sich an einem offenen und diversitätsorientierten Kulturverständnis.

Aus der Praxis: Augsburg 2040 – Utopien einer vielfältigen Stadt

Mit dem Projekt „Augsburg 2040 – Utopien einer vielfältigen Stadt“ (2018/19) realisierte das Staatliche Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim) ein partizipatives Ausstellungsformat mit

über 100 Beteiligten aus der Zivilgesellschaft. Auf Grundlage eines diversitätsorientierten Kulturverständnisses entstanden interaktive, künstlerische und gesellschaftsbezogene Zukunftsentwürfe zu Themen wie Zusammenleben, Arbeit, Kultur und Stadtentwicklung.²

Partizipation³

Der Begriff „Partizipation“ steht für Beteiligung, Teilnahme, Mitwirkung oder Mitbestimmung. Genauso wie in der kommunalen Integrations- und Diversitätsarbeit kommt dem Ansatz in der kommunalen Kulturarbeit ein hoher Stellenwert zu. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Räume der Beteiligung und Begegnung zu schaffen, in denen die Menschen unabhängig(er) von Zugangsbarrieren wie Sprachkompetenz oder

sozialer Herkunft etc. aktiv mitgestalten können. Ein inklusiver Beteiligungsprozess führt Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Kompetenzen und Erfahrungen zusammen – auch jene, die sonst selten oder gar nicht in Kontakt treten würden. Diese Form der Teilhabe ist eng mit dem Prinzip der Anerkennungsgerechtigkeit verbunden: Vielfalt soll nicht nur abgebildet, sondern als gleichwertig anerkannt und wirksam einbezogen werden.⁴

Externe Partizipation	Beteiligung von (und Kooperation mit) Bürger*innen, Initiativen oder Communitys an kommunalen Vorhaben vor Ort.
Interne Partizipation	Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung – ressortübergreifend und gleichberechtigt statt Silodenken
Vielfaltssensible Partizipation	Umfasst interne und externe Beteiligung und schafft Voraussetzungen und barrierearme Rahmenbedingungen für die Beteiligung möglichst unterschiedlicher Gruppen und Akteur*innen (z. B. geeignete Zugänge und Methoden)

→ **Vielfaltssensible Partizipation** bezieht Menschen barrierearm, frühzeitig und aktiv ein, um gemeinsam zu entwickeln, zu entscheiden und umzusetzen. Echte Partizipation braucht Vertrauen, Zeit und Gestaltungsspielräume – und die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen.

VIELFALTSSENSIBLE, KREATIVE KULTUR- UND INTEGRATIONSARBEIT IN DER PRAXIS

Integration ist eine kommunale Querschnittsaufgabe, die sinnvoll mit Kulturarbeit verknüpft werden kann. Eine entsprechend vielfaltssensible Kulturarbeit gestaltet Angebote bewusst so, dass unterschiedliche Bedürfnisse, Perspektiven und Lebenslagen mitgedacht und aktiv einbezogen werden. Dafür braucht es kein großes Budget, sondern vor allem die Bereitschaft, gewohnte Abläufe zu hinterfragen, kreative

Gestaltungsspielräume zu nutzen und neue Formen der Zusammenarbeit – intern wie extern – zu erproben.

Solche Veränderungen können im ersten Moment ungewohnt erscheinen. Doch gerade diese Irritationen setzen oft neue Impulse, stärken den Zusammenhalt und fördern die Motivation zur Beteiligung und zum Engagement.

→ **Kreative Kompetenz** bedeutet, Bestehendes neu zu denken sowie alternative kreative Wege und Ideen für Konzepte oder Problemlösungen zu erschaffen. Kreative Kompetenz gilt als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts.⁵

Kreative Methoden für den Einstieg

Ein vielfaltssensibler Ansatz zeigt sich auch in der methodischen Umsetzung von konzeptionellen Treffen, Angeboten oder Veranstaltungen. Für den Einstieg lohnt es sich, bei bereits bestehenden Terminen neue Wege und kreative

Methoden auszuprobieren. Ziel ist es dabei immer, für die teilnehmenden Personen mehr Raum und Möglichkeiten zu schaffen, ihre unterschiedlichen Bedürfnisse, Kompetenzen und ihr unterschiedliches Wissen einzubringen.

Kontext	Beispiele für kreative Methoden	Gewinn
Sitzung, Besprechung	<ul style="list-style-type: none"> • Spaziergespräche • Einstieg mit Postkarten für alle und einer Impulsfrage (zum jeweiligen Thema) • Brainstorming und umgekehrtes Brainstorming (Worst-Case-Szenario erstellen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Teamspirit • Neue Ideen und Perspektiven • nachhaltige Wirkung
Veranstaltungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen einbringen: Jede*r Mitwirkende schreibt oder zeichnet Assoziationen zum Thema der Veranstaltung, die anschließend in Kleingruppen sortiert werden, z. B. nach Ziel, Publikum, Wirkung, Emotion 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle kommen zu Wort, durch Zeichnen auch ohne Deutschkenntnisse möglich • Unterschiedliche Erwartungen werden deutlich • Schnelle Ideenfindung
	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiel „Erlebnisreise“: Es wird eine bestimmte Veranstaltungssituation „durchgespielt“ (z. B. ein kommunales Vielfaltsfest planen), alle Teilnehmenden bekommen eine Rolle (angelehnt an Vielfaltsmerkmalen) und gestalten die anfallenden Aufgaben der Planung (z. B. Anmeldung, Orientierung, Teilnahme, Essen, Kinderbetreuung, etc.) aus dieser bestimmten Rollenperspektive heraus. 	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung von konkreten Ideen, wie die Veranstaltung barrierefrei umgesetzt werden kann

IMPULSE FÜR DIE VIELFALTSSENSIBLE VERANSTALTUNGSPLANUNG

Haltung

- Wir schaffen einen Rahmen für geteilte Verantwortung.
- Wir erkennen an, dass wir nicht alle Bedürfnisse und Interessen unserer vielfältigen Zielgruppen kennen und beziehen daher das Wissen und die Kompetenzen anderer bewusst ein.
- Wir sind offen für kreative und unkonventionelle Methoden (z. B. Performancekunst, Workshops).
- Wir akzeptieren, dass wir nicht alle Menschen erreichen können – und das ist in Ordnung.
- Wir achten auf diskriminierungssensible Sprache und Bildsprache.

Beteiligung und Mitgestaltung

- Wir achten auf vielfaltssensible Beteiligung und barrierearme Zugänge für alle interessierten Menschen.
- Wir legen Ziele partizipativ fest.
- Wir binden relevante Stellen innerhalb der Verwaltung frühzeitig ein.
- Wir sprechen gezielt vielfältige Gruppen, Initiativen und Communitys an und sind gleichermaßen offen für Anfragen von diesen.
- Wir laden Künstler*innen, Kollektive und Kunsthochschulen aktiv ein, den Prozess mitzugestalten.

Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit

- Wir schätzen Mehrsprachigkeit wert und beziehen sie aktiv in Angebote mit ein.
- Wir nutzen Leichte und Einfache Sprache, Angebote von Dolmetschenden für Gebärdensprache und weitere unterstützende Formate.
- Wir wählen barrierefreie, gut erreichbare Veranstaltungsorte.
- Wir schaffen sichere, geschützte Räume („Safer Spaces“) für sensible Themen (z. B. Sexualität, Armut, Sucht).

Künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten

- Wir denken in vielfältigen künstlerischen Formaten: Theater, Tanz, Musik, Performance, Poetry Slam, Fotoprojekte, Installationen etc.
- Wir nutzen künstlerische Methoden wie partizipative Kunstprojekte, Improvisation, kreative Workshops.

Ressourcen und Rahmenbedingungen

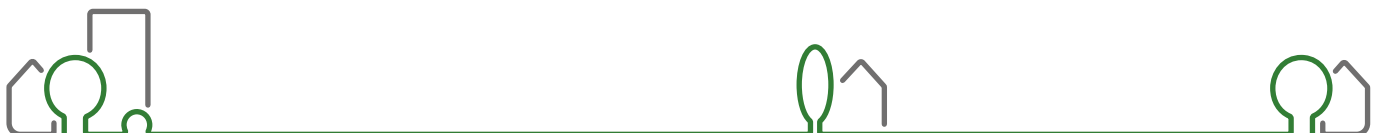
- Wir prüfen frühzeitig verfügbare Finanzmittel: Kommune, Fördergelder (Integration- und Kulturfonds).
- Wir planen mit den vorhandenen personellen Ressourcen – und denken an die faire Vergütung von Beteiligten.
- Wir stellen die nötige Infrastruktur bereit – von Technik über Dolmetscher*innendienste bis zum Catering.

Orte und Räume

- Wir denken bewusst auch an alternative Orte wie z. B. Werkstätten, Leerstände oder Gemeinschaftsräume.
- Wir nutzen temporäre Räume kreativ – auch als Zeichen für Veränderung.

Weitere Aspekte

- Wir gestalten das kulinarische Angebot vielfältig und inklusiv (vegetarisch, vegan, halal, koscher, glutenfrei etc.).



NETZWERKE UND STRUKTUREN STÄRKEN UND NEU DENKEN

Vielfaltssensible Kulturarbeit ist ein gemeinschaftlicher Prozess, der von Kooperation, Vertrauen und geteilter Verantwortung lebt. Damit Kulturarbeit inklusiv und nachhaltig gestaltet werden kann, braucht es tragfähige Netzwerke: innerhalb der Verwaltung, zwischen Ämtern und Fachbereichen, mit der Zivilgesellschaft, mit kulturellen und sozialen Einrichtungen sowie mit Communitys marginalisierter Gruppen.

Solche Netzwerke müssen aktiv aufgebaut, gepflegt und strukturell verankert werden. Das

bedeutet auch, bestehende Machtverhältnisse kritisch zu reflektieren, neue Formen der Zusammenarbeit zu erproben und Räume für Austausch und Mitgestaltung zu schaffen.

Vielfaltssensible Kooperation zeigt sich dort, wo unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen, gehört und einbezogen werden – nicht nur punktuell, sondern kontinuierlich. Auf dieser Grundlage können Kulturprozesse entstehen, die wirklich teilhabeorientiert sind und langfristig wirken.

Aus der Praxis: „Friedensbüro goes...“ – Stadtgesellschaft im Dialog

2015 initiierte das Friedensbüro der Stadt Augsburg ein Netzwerk, das Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Stadtverwaltung und der Zivilgesellschaft miteinander ins Gespräch bringt und vernetzt. Die Treffen finden bewusst an wechselnden Orten statt: Jugendzentren, Unterkünfte, Galerien, Theater, Museen

und städtische Einrichtungen greifen aktuelle gesellschaftliche Themen auf. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie lassen sich diese Themen vielfaltssensibel und künstlerisch verhandeln? Das Programm des Augsburger Friedensfests bietet eine öffentlich sichtbare Plattform für die Umsetzung der Ideen und Konzepte. Aus dem Netzwerk entstanden zahlreiche Impulse – unter anderem die Wohngenossenschaft „Wogenau“.⁶

SELBSTCHECK: NETZWERKE VIELFÄLTIG(ER) GESTALTEN⁷

1. Wer ist aktuell im Netzwerk vertreten?

- Welche Perspektiven, Lebensrealitäten und Vielfaltsmerkmale sind bisher sichtbar – und welche kaum oder gar nicht?
- Gibt es dominante Gruppen (z. B. nach Alter, Herkunft, Bildungshintergrund)?

2. Wer sollte noch eingebunden werden?

- Welche lokalen Initiativen, Vereine, Gruppen oder Einzelpersonen fehlen – z. B. aus den Bereichen Integration, Inklusion, Antidiskriminierung, LGBTQIA+, Migration, Kultur, Jugend etc.?
- Gibt es Menschen oder Strukturen, die bisher schwer erreichbar waren? Wer könnte den Zugang ermöglichen?

3. Wer wird erreicht und wer gestaltet mit?

- Entspricht das Netzwerk den Zielgruppen, die auch durch Angebote angesprochen werden sollen, z. B. Menschen aus bestimmten Stadtteilen, nicht-organisierte Gruppen, Migrant*innenselbstorganisationen?
- Werden Beteiligungsmöglichkeiten genutzt oder bleiben manche Gruppen eher passiv? Sind die Gründe für die Passivität bekannt bzw. wurden sie erfragt?

4. Welche kommunalen Stellen sollten (stärker) beteiligt sein?

- Welche Ämter oder Schnittstellen könnten das Netzwerk sinnvoll erweitern (z. B. Integration, Gleichstellung, Bildung, Antidiskriminierung, Jugend, Wirtschaft)?
- Welche Ebene soll eingebunden werden: Leitungsebene, Beauftragte, Fachreferent*innen, operative Mitarbeitende?

VIelfaltssensible Integrations- und Kulturarbeit – MIT, VON UND FÜR ALLE

„Kultur für alle?!“ – diese Frage stellt sich vielerorts, wenn es um kulturelle Teilhabe, Sichtbarkeit und Zugänglichkeit geht. Doch Teilhabe ist kein Selbstläufer. Sie muss immer wieder neu ermöglicht, verhandelt und gemeinsam gestaltet werden – mit Offenheit für Unterschiedlichkeit, dem Blick für Gemeinsamkeiten und dem Mut, gewohnte Wege zu verlassen.

Vielfaltssensible Integrations- und Kulturarbeit bietet hier eine Antwort: nicht nur für alle, sondern mit, von und für alle. Das bedeutet: Vielfalt nicht nur mitzudenken, sondern aktiv einzubeziehen; Menschen nicht nur einzuladen, sondern an Planung und Umsetzung zu beteiligen; nicht über Gruppen zu sprechen, sondern gemeinsam mit ihnen zu handeln.

Kulturarbeit wird so zum Möglichkeitsraum für Begegnung, Verständigung und Mitgestaltung. Sie kann Brücken schlagen – zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft, zwischen Alltag und Utopie, zwischen Strukturen und Beziehungen.

Gerade in der Zusammenarbeit mit der kommunalen Integrationsarbeit entstehen so Prozesse, die Vielfalt sichtbar machen und Zusammenhalt stärken. Dafür braucht es keine perfekten Konzepte, sondern Räume zum Ausprobieren – und die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen.

Denn „Kultur für alle“ wird dann Wirklichkeit, wenn Teilhabe nicht nur ein Anspruch bleibt, sondern gemeinsam gelebt wird – mit, von und für alle.

QUELLEN

- 1 Bolten, Prof. Dr. Jürgen (2007): Interkulturelle Kompetenz. S.15 (Landeszentrale für Politische Bildung). URL: https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00020394/interkulturellekompetenz.pdf;
Moser, Anita (2022): Diversitätsorientierung in und durch Kulturpolitik.
- 2 Stadt Augsburg (2020): Augsburg 2040 – Utopien einer vielfältigen Stadt. URL: <https://www.nachhaltigkeit.augsburg.de/zukunftspreis/projektetails/augsburg-2040-utopien-einer-vielfaeltigen-stadt>.
- 3 Partizipation.at: Basiswissen. URL: <https://partizipation.at/partizipation-verstehen/basiswissen/>;
Blumenreich, Ulrike / Kröger, Franz / Pfeiffer, Lotte / Sievers, Norbert / Wingert, Christine (2019): Neue Methoden und Formate der soziokulturellen Projektarbeit. S. 56 ff. Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.;
Schöll, Carlo (2023): Gemeinsamer Spirit. In: Kummune21 6/2023 S. 17.
- 4 izbd² (Hg.) (2024): D²-Sourcebook. Demokratie und Diversity in Betrieb(en). Für demokratische Vielfaltsgestaltung in Arbeit und Ausbildung. Gegen Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Hass. URL: https://betriebliche-demokratiekompetenz.de/wp-content/uploads/2024/03/D2-Sourcebook_digital.pdf.
- 5 Stix, K. (2023): Kreativität als zentrale Kompetenz der Zukunft. In: Kreative Stresskompetenz für die Arbeitswelt. Haufe, München. URL: https://doi.org/10.34157/978-3-648-16946-9_5.
- 6 VdW Bayern (2021): Gründungsreportage WOGENAU Augsburg eG. URL: <https://www.vdwbayern.de/2021/06/11/gruendungsreportage-wogenau-augsburg-eg/>.
- 7 Vgl. Kelb, Viola / Schönfeld, Franziska (2022): Netzwerken für Kulturelle Teilhabe – ein Prozessleitfaden. URL: https://www.bundesakademie.de/fileadmin/Download/PDF/220926_K2_Broschu__re_WEB_02.pdf.

IHR KONTAKT ZU UNS

Bringen Sie gerne Ihre Themen ein und melden Sie sich bei uns!

Yvonne Szukitsch, Projektleitung
yvonne.szukitsch@via-bayern.de
0176 455 413 92

Melisa Bel Adasme, Projektreferentin
melisa.beladasme@via-bayern.de
089 520 332 35

Natalia Kovaleva, Finanzen und Verwaltung
natalia.kovaleva@via-bayern.de
089 419 027 28

www.via-bayern.de/gemeinsamkommune
gemeinsam@via-bayern.de

Mehr Informationen rund um das Thema „Kommunales Integrationsmanagement“ finden Sie auf unserer Website unter:
www.via-bayern.de/publikationen/

Wählen Sie hier das Thema „Kommune“ aus.



Herausgeber

Gemeinsam Kommune –
Netzwerk kommunale Integrationsarbeit Bayern

VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e.V.
Landwehrstraße 22 | 80336 München
Tel.: 089 / 41 90 27 28
Fax: 089 / 41 90 27 27



www.via-bayern.de/gemeinsamkommune
gemeinsam@via-bayern.de

Autorin

Christiane Lember-Dobler

Redaktion

Melisa Bel Adasme



Gefördert im Rahmen des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)
Kofinanziert von der Europäischen Union